



Religion, Staatskunde, Gesellschaft, Biologie für Sek I und Sek II

Tod – Eine Reise durchs Leben

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Der physische Tod | 4. Das Geschäft mit dem Tod |
| 2. Leben nach dem Tod | 5. Politische Machenschaften mit dem Tod |
| 3. Die schöpferische Kraft des Todes | |

Autor Arnd Brandl / Fachlehrer Religion Kantonsschule Zürich Nord

Zusammenfassung Auf zwei Dinge im Leben ist Verlass: Wir alle sterben – ständig, immer wieder, letztlich endgültig. Und: Etwas in uns und um uns muss sterben, damit wir leben können – zumindest noch für eine Weile.

Doch mit dieser Erkenntnis endet bereits alle Gewissheit und Verbindlichkeit. Denn offen bleiben die Fragen, wie wir Menschen mit dieser untrennbaren Beziehung zwischen Leben und Tod umgehen wollen oder sollen; wie wir das Sterben in uns und um uns ertragen oder rechtfertigen können; und nicht zuletzt: ob da nicht doch noch etwas kommen wird.

Es gibt kaum eine Kultur oder Gesellschaft weltweit, die sich nicht zu irgendeinem Zeitpunkt mit diesen Fragen auseinandergesetzt hat. Doch so sehr sich auch die Fragen gleichen, so sehr unterscheiden sich die Antworten – zwischen den Gesellschaften, innerhalb einer Gesellschaft, je nach Situation sogar in ein und demselben Menschen.

Woran mag das liegen? Warum ist die Perspektivenvielfalt so gross?

Didaktik Die Filmreihe «Tod – Eine Reise durchs Leben» präsentiert in 5 Folgen ein schillerndes Kaleidoskop an Bildern und Geschichten an über 100 Schauplätzen in 25 Ländern.

Die vorliegenden Unterrichtseinheiten nehmen die Grundkonzeption der Filmreihe zum primären Gegenstand. So folgt die Filmreihe einem soziologischen Ansatz, indem verschiedene Bereiche einer modernen Gesellschaft auf ihren Bezug zu Sterben und Tod befragt werden. Diese Gesellschaftsbereiche¹ lassen sich schon den Titeln der einzelnen Folgen entnehmen:

Wissenschaft, Religion, Kunst, Wirtschaft, Politik

Es ist offensichtlich, dass diese verschiedenen Bereiche ein und derselben Gesellschaft je eigene Zugänge zum Thema finden und dabei ganz eigene Schwerpunkte setzen und ganz eigene Sprachregelungen verwenden. Verbindet man diese Erkenntnis nun mit dem Bewusstsein, dass sich ein moderner Mensch zu verschiedenen Zeitpunkten in verschiedenen Gesellschaftsbereichen bewegt, lassen sich die vielen unterschiedlichen Sichtweisen zu Sterben und Tod besser verstehen. Der Blick von der soziologischen Metaebene² kann also helfen, die Fülle an Phänomenen in ihrer Gesamtheit zu verarbeiten.

¹ Es sollte bewusst eine systemtheoretische Terminologie (z.B. «Subsysteme» statt «Gesellschaftsbereiche») vermieden werden, die sich zwar aufdrängt, aber kaum stufengerecht zu vermitteln ist.

² Die wissenschaftliche Leitdisziplin auf dieser Metaebene ist die Thanatosoziologie, jene spezielle Soziologie, die sich mit dem sozialen Handeln und der sozialen Bedeutung von Sterben und Tod in einer Gesellschaft beschäftigt.

Demnach geht es in den Unterrichtseinheiten weniger um die Frage, *welche* Ansichten zu Sterben und Tod zu finden sind, sondern vielmehr darum zu verstehen, *warum* es so viele verschiedene Ansichten gibt und *wie* die Ansichten zustande kommen. Vor diesem theoretischen Hintergrund lassen sich Filmsequenzen aufeinander beziehen und miteinander vergleichen. Dies erhöht nicht nur das Verständnis und die Akzeptanz anderer Ansichten als die eigene, sondern erweitert das Spektrum an Perspektiven, die jeder Mensch für sich selbst einnehmen kann. Auf diese Weise wird auch die schnelle Themenfolge in den Filmen zum didaktischen Gewinn.

Lernziele Die Lernenden...

1. können erklären, wie Perspektivenvielfalt in modernen Gesellschaften entsteht – im Allgemeinen und zu Sterben und Tod im Speziellen.
2. können die verschiedenen Szenarien zu Sterben und Tod in den Filmen den entsprechenden Gesellschaftsbereichen und Perspektiven zuweisen und so besser nachvollziehen.
3. können sich zu besonderen gesellschaftlichen Aspekten zu Sterben und Tod eine begründete Meinung bilden.

Leitfragen **«Was ist der Mensch und welche Formen des Sterbens lassen sich im Laufe eines Menschenlebens unterscheiden?»**

Zunächst wird herausgearbeitet, dass der Mensch nicht nur aus einem Körper besteht, sondern auch über eine psychische sowie eine soziale Identität verfügt und dass jeder dieser drei «Teile» eines Menschen sterben kann.

Mit diesen Formen des Sterbens verbunden ist die Erkenntnis, dass Sterben und Tod nicht allein am Ende eines Lebens stehen, sondern das Leben von Geburt an begleiten. Es handelt sich nicht nur um eine tragische Unausweichlichkeit, sondern auch um eine notwendige Grundbedingung für das Leben.

«Wie blickt der Mensch auf die Welt im Allgemeinen und wie auf den Tod im Speziellen?»

Je nach kulturellem Orientierungsmuster betrachtet der Mensch seine Welt aus ganz unterschiedlichen Perspektiven: normativ, instrumentell, kognitiv, expressiv oder religiös. Um in der Lage zu sein, die eigenen sowie die Ansichten anderer nachzuvollziehen, ist es wichtig, diese Perspektiven differenzieren zu können.

«In welchem gesellschaftlichen Bereich bzw. in welcher Rolle wird welche Sichtweise bevorzugt?»

Als soziales Wesen bewegt sich der Mensch in verschiedenen Bereichen einer Gesellschaft, in unterschiedlichen Rollen, Funktionen usw. Die dominanten Perspektiven dieser Gesellschaftsbereiche werden herausgearbeitet und auf ihre Bezüge zu den Formen des Sterbens hin befragt.

«Verdrängen wir die Tatsache, dass wir sterben?»

Der Umgang mit dem Sterben und Tod in der modernen Gesellschaft ist ambivalent: Zum einen widmen Fernsehsender dem Tod ganze Themenwochen, aber gleichzeitig bleibt der Tod hinter verschlossenen Türen – in Seniorenheimen oder Kliniken. Tabuisieren moderne Ge-

sellschaften tatsächlich das Sterben und den Tod oder täte es den Menschen gut, sich persönlicher damit zu befassen? In einem Rollenspiel wird diese Diskussion aufgegriffen.

Bemerkung 1 Die Grundkonzeption der Unterrichtseinheiten ist so angelegt, dass die Filme nicht während, sondern sinnvollerweise erst nach der theoretischen Hinführung in Ausschnitten oder auch als Ganzes visualisiert werden. Die Lernenden sollten dann in der Lage sein, jede einzelne Filmsequenz bestimmten Gesellschaftsbereichen und ihren jeweiligen Perspektiven zuzuordnen und sie so besser verstehen zu können.

Auf einen Punkt muss dabei aber noch hingewiesen werden: Die sozialwissenschaftliche Theorie bezieht sich ausdrücklich auf moderne Gesellschaften. Die Filmsequenzen zu traditionellen Gesellschaften, in denen z.B. das Bild des Menschen ein anderes ist oder die gesellschaftlichen Bereiche nicht so klar differenziert werden, lassen sich somit nur unter Vorbehalt untersuchen: Die Lehrperson sollte entsprechend darauf hinweisen, dass das analytische Vorgehen dieses Unterrichtsentwurfes zwar aus wissenschaftlicher Perspektive möglich ist, das Ergebnis aber dem Selbstverständnis traditioneller Gesellschaften nicht entsprechen muss.

Bemerkung 2 Gleichermassen anregend wie irritierend mutet der rote Faden durch die Filme an: Tonje und Peter. Einerseits helfen die beiden Charaktere dem Zuschauer, abstrakte Begriffe zu vereinfachen und so besser zu veranschaulichen, andererseits ziehen sie mit ihrer im doppelten Wort-sinn komischen Art zwei wichtigen Antriebskräften für die Beschäftigung mit dem Tod den Zahn: Trauer und Angst.

Eine Konsequenz aber ergibt sich daraus: Wer sich im Unterricht auf den Themenkomplex «Tod und Trauer» fokussieren möchte, wird kaum fündig werden. Dieser Aspekt wird in den Filmen allenfalls indirekt behandelt.

Literaturhinweis Wissenschaftliches Referenzwerk für diese Unterrichtseinheit ist:

Klaus Feldmann, Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick, 2. Aufl., Wiesbaden 2010.